

Yves Sintomer

Stellvertretender Direktor, Marc Bloch Zentrum (Berlin)

Professor für politische Soziologie, Paris 8 Universität

La Loi sur la parité – Erfahrungen mit der Parität im Gleichstellungsgesetz in Frankreich

Fachtagung „Gleiche Teilhabe für alle? - Politische Beteiligung aus
Gleichstellungsperspektive“, Humboldt-Universität zu Berlin,
GenderKompetenzZentrum, 24.Juni 2009



Einleitung: Die Vorgeschichte

- 1982: Gesetzentwurf: Nicht mehr als 75% von Personen des selben Geschlechts in den Parteilisten
- Das Verfassungsgericht lehnt den Gesetzentwurf ab: „Frankreich [...] gewährleistet die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz“; „Weder ein Teil des Volkes noch ein Einzelner darf [die] Ausübung [der Souveränität] an sich ziehen“ (Artikeln 1 und 3 der Verfassung) → Eine neue Initiative scheint unwahrscheinlich
- Ende der neunziger Jahren:
 - 11% der Abgeordneten sind Frauen
 - 7% der Bürgermeister sind Frauen
 - Eine Frau unter den 104 Präsidenten der „Départements“
 - Eine Frau unter den 25 Präsidenten der Regionen

Die Reform der Verfassung

- Erstens müssen die beiden Volksversammlungen („Assemblée Nationale“ und „Sénat“) mit einfacher Mehrheit dem gleichen Text zustimmen
- Eine Gesamtversammlung (der „Kongress“) der beiden Volksversammlungen muss mit einer 60% Mehrheit zustimmen
- 28 Juni 1999: 94% der Kongress Mitglieder stimmen zu (mehr als 92% davon sind Männer!)

Drei Fragen

- Um was für ein Gesetz handelt es sich?
- Wie kann man diese Entwicklung erklären?
- War das Gesetz erfolgreich?

I. Eine „succes story“

Die Urbefürworter der Parität

- Ende der achtziger Jahren: eine kleine grün-alternative Organisation („Arc-en-ciel“). Danach die Grünen: interne Parität + Parität in Wahllisten
- Neunziger Jahren: Die große Mehrheit der FeministInnen.
- November 1993: ein Aufruf in Le Monde.
- Die Hälfte der Listen der Europawahl 1994 sind paritätisch besetzt
- Der Europarat (1989 →)

Die Konjunktur

- Niederlage der sozialistischen Regierung (1993), Niederlage der rechten Regierung (1997)
- Die Politikverdrossenheit wächst
- Präsident Chirac: „Observatoire de la parité“ (Observatorium der Parität, 1995). Zukünftiger „Premier Ministre“ (Ministerpräsident) Jospin: Quote (30%) für die sozialistischen Kandidaten bei der Wahl zur Legislative 1997
- Renovierung bzw. Modernisierung der Politik
- Jospin und seine Frau Sylviane Agacinski
- → großer politischer Konsens

Die Verfassungsänderung

- Artikel 1 der Verfassung: ein zusätzlicher Satz:
„Das Gesetz fördert den gleichen Zugang von Frauen und Männern zu den Wahlmandaten und auf Wahl beruhenden Ämtern”
- Das „Gleichheitsprinzip“, nicht das „Paritätsprinzip“
- Artikel 4 der Verfassung (die Parteien): die Parteien „tragen unter den gesetzlich festgelegten Bedingungen zur Verwirklichung des zweiten Absatzes von Artikel 1 bei”

Ein zusätzliches, normales Gesetz (3. Mai 2000)

- Die Parteilisten sollen paritätisch sein: für die Europawahl, Kommunalwahl, Regionalwahl
- Die öffentliche Finanzierung wird gekürzt, wenn die Parteien nicht so viele Frauen wie Männer für Direktmandate *kandidieren* lassen („Input“, nicht „Output“): für den Legislativwahl (und teilweise für die Senatswahl, 10. Juli 2000)
- Keine Planung für die „Départements“

II.

**Warum war Frankreich früher
so schlecht?**

**Wie kann man die schnelle
Veränderung erklären?**

Keine automatische soziale Ursache

- Ein allgemeines Problem in Europa: bei den wichtigsten Stellen besteht ein Männermonopol: Aufsichtsräte, Betriebsräte, höhere Beamten, Unipräsidenten, die politische Spitze...
- Im Vergleich zu Nachbarländern ist aber das Problem besonders stark in der französischen Politik: am Ende der neunziger Jahren ist nur Griechenland schlimmer
- Die Französischen sind (sozial gesehen) aber nicht weniger emanzipiert!

Die soziologische Erklärung

- Die „berufspolitische“ Erklärung: Catherine Achin
- Am Ende der siebziger Jahre und in den achtziger Jahren lehnen die französischen FeministInnen Parteipolitik noch ab (Stichwort: Keine Grüne Partei)
→ Die Parteien beginnen sehr spät mit einem „femininen Wettbewerb“
- Die politische Karriere (Berufspolitiker): die „grandes écoles“ (ENA) sind sehr wenig feminisiert

Die ideologische Erklärung

- Joan Scott: Die Paradoxen der französischen Republik: „Only paradoxes to offer“
- Der französische Republikanismus: Das Universelle der Staatsbürgerschaft und das Universelle der Geschlechtsdifferenz kreuzen senkrecht (besonders stark in Frankreich)
- Das Paradox der Feministen: eine Art Politik, die für Männer konzipiert wurde; Politik wird als Männersache betrachtet

Staatsbürgerschaft	Keine Staatsbürgerschaft
Vernunft	Emotion
Staat und Politik	Familie
Universalismus, Gemeinwohl Jenseits des Sozialen	Partikularismus Am Sozialen gebunden
(bürgerliche) Männer	Frauen

Die ideologische Debatte

- Meine These: eine ideologische Wende hat eine große Rolle gespielt: die Transformation des französischen Republikanismus
- Die Karte der Debatte :

Natur des Arguments	Gegnern der Parität	Befürworter der Parität
„Essentialist“	Klassische Sexisten	„Differenzialistische“ FeministInnen
Transzendental	Klassische Republikaner	„Neue“ Republikaner
„Konstruktivist“	Radikaler „Dekonstruktivismus“	Pragmatische Egalitaristen

Die klassischen Sexisten

- „Nackt!“ (Ein Gaullistischer Abgeordneter in der Nationalversammlung währen einer Rede von Ségolène Royal)
- „Hier kommt das Vagina Konzert“ (Ein Gaullistischer Abgeordneter in einer Versammlung währen einer Rede von Roselyne Bachelot)
- Sehr stark in der Politik; bleibt aber privat: Beschimpfungen können nicht mehr öffentlich artikuliert werden
- Die Zeit ändert sich!

Die klassischen Republikaner

- Elisabeth und Robert Badinter
- Die Politik ist jenseits aller sozialen Differenzen
- Die Differenz der Geschlechter in der Politik zu anerkennen: „Vichy Regierung“
- Das „Pandora Fass“ des Kommunitarismus
- „Balkanisierung“ der Öffentlichkeit
- Eine relativ kleine Minderheit

Der radikale „Dekonstruktionismus“

- Radikale Feministinnen, radikale Linke
- Das Paritätsbegriff bleibt dualistisch
- „Mixität“ statt Parität
- Jenseits der Gender Differenz, jenseits der repräsentativen Demokratie, Kritik der politischen Klasse
- Einflussreich bei (alten) FeministInnen, kein Abgeordneter, sehr kleine Minderheit in der Öffentlichkeit

Die „differenzialistischen“ FeministInnen

- Julia Kristeva
- Männer und Frauen sind unterschiedlich, different
- Die Männer streben nach Macht, die Frauen nach Care
- Die Werte der Frauen wurde bis jetzt in der Politik nicht anerkannt
- Die Politik wird mit der Parität anders, reicher, besser...
- Diese Gruppe ist einflussreich bei (alten) FeministInnen, sonst eine kleine Minderheit
- Sehr verbreitet als Zweitargument

Die „neuen“ Republikaner

- Annie Kriegel, Gisèle Halimi, teilweise Sylviane Agacinski
- Der soziale Unterschied zwischen Männer und Frauen spiegelt eine natürliche Differenz wider
- Die Differenz der Geschlechter ist universal. Die Menschheit ist dual. Die Differenz der Geschlechter muss mit dem republikanischen Universalismus kombiniert werden
- Jenseits der „abstrakten“ Staatsbürgerschaft
- Parität ist keine 50%-Quote
- Keine Gefahr „Pandora Fass“: „Frauen sind keine Kategorie, sondern die Hälfte der Menschheit“
- Unglaublich einflussreich in der Politik. Wichtig in der Öffentlichkeit. Eine Minderheit sind FeministInnen

Die pragmatischen „Egalitaristen“

- Geneviève Fraisse, Françoise Gaspard
- Die Parität, ein Werkzeug auf dem Weg der sozialen und politischen Gleichheit. „Philosophisch falsch, politisch richtig“ (Fraisse) → das Wort nicht in der Verfassung
- Die Identitäten sind zwar historisch konstruiert, sind aber wichtig
- Der Streit über politische Gleichheit zwischen Männer und Frauen ist Teil eines allgemeineren Streites gegen Diskriminierung („PACS“)
- Einflussreich in der Öffentlichkeit, wichtig für FeministInnen, eine Mehrheit bei den Akademikern

Die ideologische Besonderheit Frankreichs

- Sehr ideologischer Streit, nicht sehr pragmatisch
- Keine liberale Position („die Rechte der Wähler“, „equality of opportunity“ vs. „equality of results“ - Chancengleichheit vs. Ergebnisgleichheit ...)
- Entscheidend für die große Mehrheit in dem Kongress: der neue Republikanismus. Der Universalismus der Staatsbürgerschaft und die Differenz der Geschlechter sind nicht mehr senkrecht, sondern legen übereinander
- Wichtig für die Folgen

III.

Und danach?

Widersprüchliche Zahlen

- Sehr erfolgreich für die Listenwahlen: 48,5% der Mitglieder von Kommunalparlamenten sind Frauen; 44,4% der Europaabgeordneten sind Frauen; 47,6% der Mitglieder der Regionalparlamente sind Frauen
- Fast erfolglos in wichtigen Bereichen: nur 18,5% der Abgeordneten der Volksversammlung sind Frauen (Frankreich auf Rang 58 in der Welt, nach Nicaragua)
- 15,8% der Mitglieder des Senats sind Frauen; 91,5% der Bürgermeister in Städten über 3.500 Einwohner sind Männer; nur 13,1% der Mitglieder der „Conseils généraux“ („Départements“ Versammlungen) (gegenüber 10,9% im Jahr 2001) sind Frauen

Trotz neuer Gesetze

- 11. April 2003: Strikte paritätische Ordnung in den Listen (ein Mann, eine Frau, ein Mann, eine Frau, oder umgekehrt)
- 31. Januar 2007: Strengere finanzielle Strafen für Parteien, die weniger Frauen als Männer aufstellen. Die regionale und kommunale Exekutive muss paritätisch sein
- 23. Juli 2008: Neue Änderung der Verfassung, Art. 1: „Das Gesetz fördert den gleichen Zugang von Frauen und Männern zu den Wahlmandaten und auf Wahl beruhenden Ämtern **sowie zu den Führungspositionen im beruflichen und sozialen Bereich**”
- (Unter anderem)

Die negativen Effekte der ideologischen Debatte

- Der Einfluss des „neuen Republikanismus“: mehr Frauen haben Machtpositionen in der Politik, dies sind jedoch traditionelle „Frauenfunktionen“: Kinder und Jugend, Soziales, Frauen, Kultur
- Besonders stark auf lokaler Ebene (Eléonore Lépinard)
- Die Figur der „weiblichen Politikerin“ (Mutter, sexy aber machtlos, „Kurtisane“)
- Sehr wenig mit Gender-Mainstreaming gekoppelt
- Was ist mit der „minorités visibles“ („sichtbare Minoritäten“)

Die positiven Effekte der ideologischen Debatte

- Stärkere Legitimation von Frauen in der Politik, wichtigere Funktionen: Ségolène Royal (Kandidatin der SP bei der Präsidentenwahl), Martine Aubry (Präsidentin der SP), Michèle Alliot-Marie (Präsidentin des RPR, ehemalige Verteidigungsministerin, jetzt Ministerin für Justiz) Rachida Dati (ehemalige Ministerin für Justiz)
- Der Sexismus in der Politik bleibt sehr stark, ist aber tendenziell immer illegitimer
- Neue Figuren: Frauen, die weder „wie Männer“ sind, noch „klassisch weiblich“: die „erste“ Ségolène Royal bei der Linken, Rachida Dati (Ministerin für Justiz) bei der Rechten
- Eine de facto Kopplung mit der Frage der „sichtbaren Minoritäten“

Und jetzt?

- Neue Gesetze? Neue Paritätsgesetze, neues Wahlsystem?
- Eine globalere Reform des politischen Systems (geringerer Einfluss der „Grandes Ecoles“...)?
- Neue Ideologien, jenseits des (neuen) Republikanismus?
- Parität bei politischen Funktionen und beim Gender-Mainstreaming